



„Carlche“ komm nach Nackenheim!

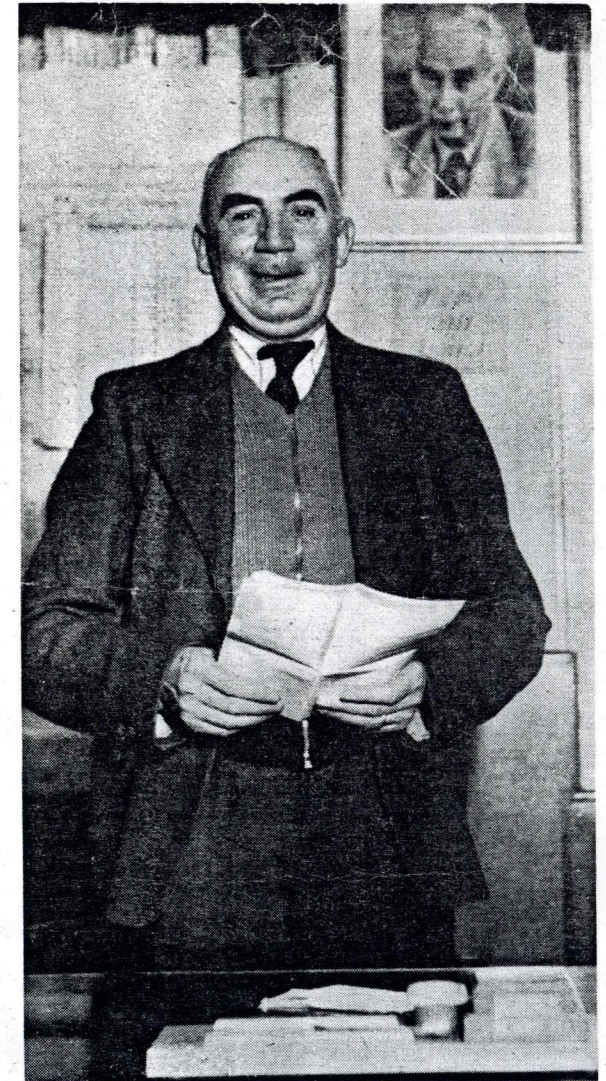
**Zuckmayers Heimatdorf will seinen
großen Sohn wiederhaben**

DAS IST DER ALTE GUNDERLOCH in stattlicher Würde am goldenen Hochzeitstag 1921. Mit Zuckmayers urwüchsigem Weingutsbesitzer, der sein Klärchen nur dem Freier geben will, der ihn sichtbar zum Großvater befördert, hat er nur den Namen gemeinsam.



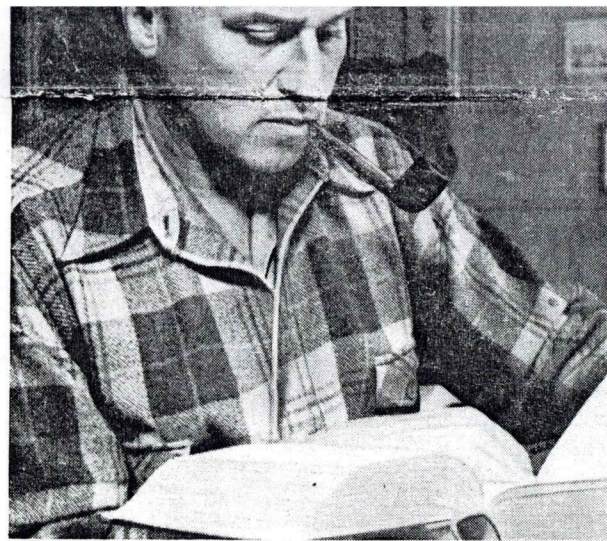
„EIN RHEINISCHES MÄDCHEN beim rheinischen Wein, das muß doch der Himmel auf Erden sein!“ Dieser Himmel findet im Keller statt. Im Weinkeller der Winzergenossenschaft Nackenheim. Lustige Lieder, helles Lachen, goldgelber Wein — das ist die Stimmung, die Zuckmayer in seinem Stück erstehen läßt. Viele bekennen offen und schmunzelnd: „Es war schon so bei uns — wie im ‚Fröhlichen Weinberg‘.“

EINE LIEBESERKLÄRUNG an seine



„ZUCKMAYER WIRD EHRENBURGER, sage ich, und wenn die ganze Gemeinde dagegen sein sollte!“ Stolz empfing Bürgermeister Lenz den langen Brief des Dichters, in dem „Carlche“ seinen Besuch ankündigt.

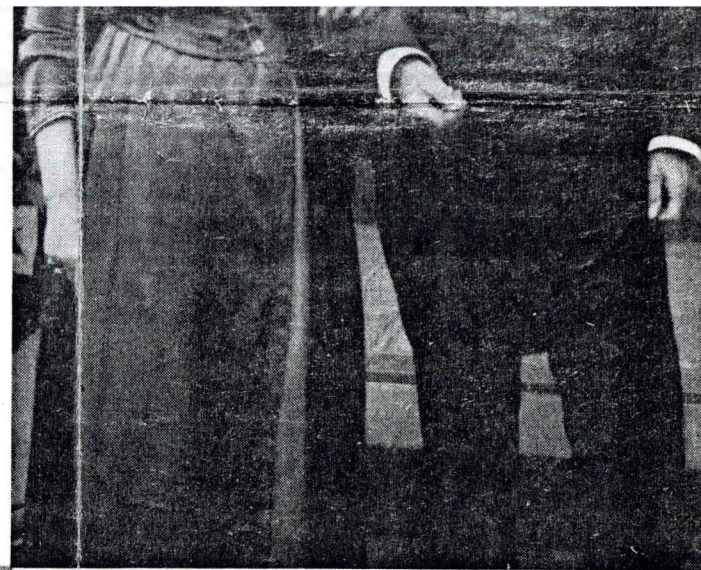
„ZUCKMAYERS KUFERMEISTER RAUNZ, vielleicht soll ich das sein“, lacht Bernhard Sans, Küfer des Weinguts Gunderloch-Usinger. Bei der Premiere 1925



oren und schmunzelnd: „Es war schon so bei uns — wie im ‚Fröhlichen Weinberg‘.“

„EINE LIEBESERKLÄRUNG an seine Heimat, nicht eine Schlüsselkomödie sei sein Stück, schrieb Zuckmayer vom Genfer See an Bürgermeister Lenz in Nackenheim. So wurde es auch in Deutschland verstanden, und der Dichter bekam den Kleist-Preis dafür. Jetzt will er seinen Geburtsort nach vielen Jahren wieder aufsuchen.

„SIE BRECHEN MIT UNS, Herr Bürgermeister, wenn Sie Zuckmayer groß ehren!“ erklärte Karl-Otto Usinger, der seinem Urgroßvater Gunderloch die Familientreue halten will. „Wenn Zuckmayer kommt, werden Sie mich nicht als Feigling erleben.“ Im dickschädeligen Temperament passen Usinger und Zuckmayer großartig zusammen. Vielleicht merken sie es, wenn sie sich gegenüberstehen.



Es ging nicht allein um den berühmten dampfenden Misthaufen, auf dem sich der liebestolle, doch abgehangte Freier Knuzius betrunken herumwälzt. Es ging auch nicht um die drei Veteranen Chinajockel, Stopski und Ulaneschorsch, die nasauernd und gröhlend über die Bühne ziehen. Aber daß Zuckmayer in seinem Volksstück „Der fröhliche Weinberg“ die Rheinessen mit aller Deutlichkeit so saftvoll-urwüchsig darstellt, wie sie — unter uns gesagt — sind, und daß er seiner Hauptfigur auch noch ausgerechnet den Namen Gunderloch gab — das war zu viel für die Nackenheimer. So kam es zur grimmen Fehde zwischen den Weinbauern und dem jungen Schriftsteller, der, wie man grollte, seinen Geburtsort „verunglimpft“ habe. Es gab Demonstrationen bei der Aufführung im Mainzer Stadttheater, Stinkbomben und kernige Drohungen: „Carlche, komm nach Nackenheim, / Du sollst uns sehr willkommen sein! / Wir hauen grün und blau Dich all / und sperr'n Dich in de Schweinestall, / denn da gehörst du hin!“ Das war 1925. Aber jetzt soll alles begraben werden, der Misthaufen, die gröhlenden Veteranen und die derben Spottlieder. Ein paar gescheite Leute sind darauf gekommen, daß man mit dem Namen Zuckmayer Nackenheim berühmt machen könne. Es braucht ja nicht gleich ein rheinisches Bayreuth zu werden, wie einige fabulieren. Und deshalb wollen die Weinbauern den alten Streit begraben, und der Bürgermeister will dem Dichter die Ehrenbürgerschaft verleihen. Aber da murren die Nachfahren Gunderlochs, die die „Verunglimpfung“ des Namens heute noch nicht ganz überwunden haben. In ganz Rheinessen lebte nur ein Gunderloch, der Bankier und Weingutsbesitzer Carl Gunderloch, ein Ehrenmann mit weißem Franz-Joseph-Bart und berühmtem Weinkeller, ein galanter alter

Fortsetzung Seite 28

Stolz empfing Bürgermeister Lenz den langen Brief des Dichters. In dem „Carlche“ seinen Besuch ankündigt.

„ZUCKMAYERS KUFERMEISTER RAUNZ, vielleicht soll ich das sein“, lacht Bernhard Sans, Küfer des Weinguts Gunderloch-Usinger. Bei der Premiere 1925 warf er Stinkbomben. Daß er noch drei Bomben hatte, als ihn die Polizisten festnahmen, ärgert ihn heute noch.

